

Riesener Tageblatt

Verleger: R. L. ...
Vertrieb: ...
Kontakt: ...

Das Riesener Tageblatt erscheint wöchentlich ...
Abonnement: ...
Kontakt: ...

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain und des Amtsgerichts Riesa beauftragte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Riesa

Nr. 230

Sonntag, 30. September / Sonntag, 1. Oktober 1944, abends

97. Jahrg.

Die Bedeutung des sechsten Kriegs-Erntedanktages

Vom Gesetz der kleinsten Mengen

Wenn das deutsche Volk, wie alljährlich, am Erntedanktag in einer besinnlichen Stunde den Dank für die gesüllte letzte Erntedankzeit dem Schicksal zollt, so liegt wiederum ein Jahresabschluss härtester und erschwerter Arbeit hinter jedem deutschen Bauern, jeder deutschen Bäuerin, jedem deutschen Landarbeiter und jeder deutschen Landarbeiterin.

In diesen Dank mischt sich auch ein wohlberechtigter Stolz, die Erzeugungs- und Ablieferungsleistung zu einem guten Ende gebracht zu haben. In der politischen Aufgeschlossenheit des deutschen Volkvolkes von heute wird dann auch die Genugtuung vorherrschen, daß die Führung der deutschen Ernährungswirtschaft von jeder und trotz unserer früheren Raumausbreitung im Osten und Westen immer wieder den eigentlichen deutschen Boden als Grundpfeiler für die wichtige Kriegswirtschaft „Nahrung“ angesehen hat. Ihr Grundgesetz lautet ja von jeher, immer wieder aus diesem deutschen Boden so viel wie möglich herauszuholen, damit die politische Führung des Reiches ohne Rücksicht auf Ernährungsschwierigkeiten ihre Entschlüsse fassen konnte.

Daß bei dem langsamen Anlaufen landwirtschaftlicher Maßnahmen sich dieser Grundgedanke eines Tages kriegsentscheidend auswirken müßte, war jedem Deutschen, der den Boden bearbeitete, ebenso klar. Neben diesem Grundgedanken beherrschte die deutsche Ernährungswirtschaft ein zweites nicht minder wichtiges Gesetz, das man schlagend das Gesetz der kleinsten Mengen nennt. Es ist doch so, daß sich die Millionen Tonnen Nahrungsgüter, die im Reich erzeugt und verbraucht werden, oft aus den kleinsten Mengen zusammensetzen. Bei der Zahl von mehr als 8 Millionen Bauernhöfen im Reich ist das eine ganz einfache Rechnung. Sie ist jedem Deutschen am klarsten geworden, als es galt, die damals vom Reichsmarschall geforderten 2 Milliarden Liter Vollmilch mehr an die Volksernte abzuliefern. Diese Zahl ist ja längst überholt und hat Deutschland nicht den USA zum zweiten Buttererzeugungsland der Welt gemacht. Man könnte nun sagen, daß dies eine Rechnung und kein Gesetz wäre. Aber wo ist das Gesetz der kleinsten Mengen nicht anzutreffen! Etwa beim Ozean nicht, der sich aus Milliarden Wassertropfen zusammensetzt, oder beim kleinsten Teil der Materie, dem Atom, das aus Milliarden Elektronen besteht, oder gar beim Menschen selbst mit seiner unendlichen Zahl von Zellen, aus denen sich der Körper aufbaut? Dies Gesetz der kleinsten Mengen beherrscht sogar unseren gesamten Daseinskampf.

Nur so ist die Heimatleistung in der Nahrung und am Ackerbau möglich, daß Millionen Hände und Herzen schaffen. Nur so wird auch der Sieg der Waffen möglich werden, daß Millionen Einzelkämpfer Waffen tragen und nur so kann das Zusammenwirken der Kräfte des Herzens, des Geistes und des Körpers den machtvollen Endeffekt herbeiführen, den wir Endziel nennen. Wird dies Gesetz der kleinsten Mengen aber gelockert, kann sich dies nicht nur verhängnisvoll an der Front oder in der Nahrungserzeugung auswirken. Ebenso verhängnisvoll müssen die Folgen auf dem Gebiet der Volksernährung sein. Den Bauer beherrscht daher das Gesetz der kleinsten Mengen. Vänagt weitestgehend die Tür der dichten Volksgemeinschaft zu bilden, um in ihrer Kreisbauernschaft in der Ablieferung des Erzeugnisses an der Spitze zu stehen. Und gerade in Sachsen hat es beispielsweise bei der vergangenen Marktofferte Ablieferungsleistung gegeben, die in einzelnen Fällen mehr als ein Fünftel über dem Ablieferungsmaß lagen. Die Gefahr, das Gesetz der kleinsten Mengen zu verletzen, kommt, wie jede große Gefahr, vielmehr von dem Gedankenlosen. Da meint dieser, wenn er beim Bauer ein paar Eier oder 1/2 Liter Vollmilch ergattert, das wäre nicht wichtig und ihm selbst täte es sehr gut. Na, es gibt sogar seltsame Zeitgenossen, die sich für besonders klug halten, wenn sie ihre sogenannten „Beziehungen“ isolieren lassen. In Wirklichkeit begehen sie damit eine unverzeihliche Sünde am deutschen Volke und an sich selbst.

Wissen wir doch einmal das Gesetz der kleinsten Mengen in diesem zerkündernden Sinne sich auswirken. Die leicht werden dann aus wenigen Pfund Kartoffeln ganze Eisenbahnladungen, aus ein paar Litern Vollmilch im ganzen Reich eine Millionenzahl, von der sich ganze Großstädte kartenmäßig ernähren lassen. Es ist genau so wie an der Front. Wenn da nicht jeder einzelne Mann auf seinem Posten ansharrt, ist einem feindlichen Einbruch Tor und Tür geöffnet. Deshalb sind dies alles Volkseinde, die beim Bauern sich hinterherum Nahrungsgüter verschaffen. Sie tragen nicht einen Bruchteil jener in

allen Deutschen innewohnenden Achtung im Herzen, die er würdig dem Volk und dem Acker zollt. Aus Achtung wächst Dank.

So wächst in jedem auch der Erntedank an den Bauern mit der Bewilligung, das erzeugte Nahrungsprodukt dem ganzen deutschen Volk gerecht zukommen zu lassen. So erfüllt uns der schönste Dank, wenn auch der Verbraucher mithilft, daß die Ernte allen Deutschen gleich gehört und

Erntedank 1944

Der Pflug, der unser Volk ernährt,
Das Schwert, das unsre Feinde wehrt,
Der Hammer, der die Waffen schafft,
Sie sind der Dreieckung unsrer Kraft.

Dort, wo das Schwert den Pflug beschützt,
Dort, wo der Hammer allen nützt,
Wo Bauer, Arbeiter, Soldat
Jeder des andern Kamerad.



(PK-Zeichnung: Kriegerbericht Faust, Wollen-ff. 2.)

Bewirkt man schließlich jede Not,
Erntet man stets sein täglich Brot,
Da steigt aus Opfern, Kampf und Krieg
Der schaffenden Gemeinschaft Sieg!

Bleib Pflug und Schwert und Hammer blank,
Dann wird des Volkes Erntedank
Vom Memelland bis an den Rhein
Großdeutschlands ewige Freiheit sein!

Georg Böhler.

daß sich an ihr die kleinen Vogelagere und Kurzschäftigen nie und nimmer vergehen dürfen. Wir können das Leben unseres Volkes nur dann erhalten, wenn wir immer wieder nur an das Ganze denken, also auch an die ganze Ernte, die uns die Vorrichtung beschert. Das ist unser Erntedank!

Dem sächsischen Landvolk zum Erntedanktag 1944

von Wauernier und Kreisratshalter Martin Blutschmann

Trotz räumlicher Einbußen ist die Ernährung von Front- und Heimat gesichert. Das ist eine Leistung, die höchste Anerkennung wert ist. Mehr denn je hat das ganze deutsche Volk Ursache, jedem Angehörigen der in der Ernährungswirtschaft zusammengeschlossenen Berufsgruppen und ihrer Führung zu danken. Bei der Versorgung eines so dicht besiedelten Landes wie Sachsen sind dabei erklärlicherweise besondere Schwierigkeiten zu überwinden. Ich weiß es deshalb wohl zu schätzen, daß es der Führung des Landesernährungsamtes und des Reichs ernährungsamtes - Landesbauernschaft Sachsen - gelungen ist, jederzeit die ungeheuren Mengen von Lebensmitteln bereitzustellen, die unsere 5,2 Millionen Volksgenossen und Volksgenossinnen benötigen.

Den Erntedanktag 1944 nehme ich deshalb gern zum Anlaß, meinen Dank zugleich im Namen der ganzen sächsischen Bevölkerung zum Ausdruck zu bringen. Sachsen Landwirtschaft hat von jeher in ihrer Erzeugungsstärke mit an der Spitze in Deutschland stehen und sich einen Vorzug während des Krieges erhalten. Mit stolzer Genugtuung stelle ich fest, daß Sachsen Bauern und Landwirte auch in der Ablieferung voranmarschierten.

In erster Linie gedanke ich dankbar der unzähligen Frauen, die dort, wo der Bauer der Landwirt oder der Gärtner an der Front stehen, vielfach schon seit 1939 die Vertriebsleistung übernommen haben. Mein Dank gilt aber ebenso sehr der Volksgemeinschaft der ehrenamtlichen Bauernführung und insbesondere den Kreisbauernführern. Es ist dabei meine feste Überzeugung, daß dieser Dank an das Landvolk einmalig seine Anerkennung durch Maßnahmen finden wird, die dem Landvolk in ideeller, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht den ihm gebührenden Platz in unserer Volksgemeinschaft sichern. Das Bauerntum ist das Fundament für den Weg unseres Volkes in die Zukunft.

Kolktisch unabhängig und dabei wirklich frei können wir als Nation immer nur dann sein, wenn wir den Schlüssel zum Fortschritt in der eigenen Tasche tragen. Ohne Brot keine Freiheit und ohne Freiheit kein Brot! Die Einfuhr von Nahrungsmitteln kann stets nur der Ergänzung der eigenen Produktion dienen. Die eigene Scholle wird also auch nach dem herrlichen Aussehen des Krieges von ausschlaggebender Bedeutung sein: Sie ist es aber jetzt auf dem noch beengten Lebensraum erst recht!

So muß auch die 6. Kriegsernährungsaktion die Erzeugung halten und auf eigenen Gebieten sogar erhöhen. Eine gerechte Verteilung ist dabei erst dann gewährleistet, wenn alle Lebensmittel die normalen Verteilungsmengen sehen. Ich appelliere deshalb an die Disziplin und Einsicht aller Volksgenossen, jede unrechtmäßige Verschwendung oder Verschleppung sächsischer Lebensmittel unbedingt zu unterlassen. Auch die Unanständigkeit haben nur Anspruch auf das, was ihnen rationenmäßig zufließt. Sie können jedoch jederzeit in den vollen Genuß der dem Landvolk wegen seiner schweren Arbeit ausstehenden Selbstverpflegung kommen, wenn sie sich als Arbeitskräfte zur Verfügung stellen. Gerade jetzt zur Anfruchtungszeit werden Hilfskräfte besonders benötigt. Möglicherweise Volksgenossen und Volksgenossinnen sollten deshalb bereitwillig anfragen. Erst nach abendlicher Ernte ist unsere Ernährung gesichert. Die Sicherstellung der Nahrung ist aber von höchster Wichtigkeit im Entscheidungsfeld unserer Nation.

Das sächsische Landvolk wird auch im 6. Kriegsjahr wie bisher alle Kraft einbringen, um den Endieg eringen zu helfen.

ding, die sich nur denen offenbart, die sich niemals selbst aufgeben. Kleinmütige mögen immer daran denken! Wir haben bisher nur gefegt, und wir haben infolge dessen nur das auf, was wir uns eroberten. Jetzt gilt der Kampf den Grenzen unseres Reiches. Und dieser Kampf wird in dem Augenblick zum Siege - wie stets die Ernte aus der Reife kommt - wenn wir das einmalige Beispiel unserer Eingetragten, den Weg der letzten Ausreifung im Nationalsozialismus sehen und in Auswirkung der langjährigen Bewährung die Frucht all dieses Ringens sehen: Aushalten und glauben!

In dieser Gemeinsamkeit des Aushaltens und des stärkeren Glaubens an das positive Ende, in der Mobilisierung des Willens, liegt jetzt unsere Stärke, der sich bald neue Kräfte und neue Waffen zuwenden. Vergessen wir das nie! Vergessen wir auch nie, daß durch all die Jahre des Krieges hindurch der deutsche Bauer trotz größter Opfer und schwerster Arbeit am Ende eines jeden Sommers seine Früchte in den Speichern häufen konnte.

Daß noch niemand in unserem Vaterland Hunger zu leiden brauchte, ist keine Selbstverständlichkeit, sondern ein Teil unseres Fleisches, auf den wir mit Recht stolz sein können, und der uns nicht zuletzt dazu berechtigt, an uns zu glauben. Vor allem an den zu glauben, der uns diese Nahrung schenkt. Jeder weiß das dem Bauer zu danken. Am meisten aber wohl der Soldat im Graben. Er, der im Kampf dem Gegner jedes Stückchen Land abringen muß, der um jeden Meter Boden und damit um den Erhalt seiner Heimat sein Leben in die Waagschale wirft, weiß am ehesten zu würdigen, was es heißt, kämpfend die Früchte zu bergen. Und wenn gerade in dieser Phase der gegenwärtigen Bewährung der Grenadier seine Hand in die des Bauern schlägt, dann bedeutet dieses Zeichen des Dankes gleichzeitig ein Versprechen, das das gesamte Volk mit dem Willen erhärtet, weiterzukämpfen und durchzuhalten, ein Versprechen, das besagt: Wir teilen im Kampf durch Bewährung, und durch uns reißt der Kampf zum Siege! Deutscher Bauer, glaube daran. - So mag der Grenadier sagen, und der Bauer kann antworten: Unser Boden ist der Leib des Vaterlandes, unsere Arbeit wird ihn befruchten, und der Ertrag wird euch erhalten und stark machen für den Kampf und für den Sieg, der eurem Opfer folgen muß!

Der Grenadier dankt dem Bauern / Bewährung und Reife / Kampf und Ernte

Von Leutnant Hanns Maria Braun

NSR. Ein weiteres Jahr der Reife hat sich erfüllt. Die Ernte ist in den Scheunen geborgen. Heiße Arbeit fand ihren verdienten Lohn. Die Hand des Bauern, die in Friedenszeiten nach hartem Zupacken um diese Jahreszeit verhalten den Schwitz von der Stirn streichen konnte und sich zum Dankgebet faltend, schließlich zu den stillen Dingen des Winters überging, rührt sich in diesen Stunden höchster Bewährung des gesamten Volkes im entscheidenden Krieg genau so zuge, wie zu Beginn des Jahres bei der Saat.

Das ganze deutsche Volk, Bauer und Grenadier, kämpfende Heimat und kämpfende Front, steht seit Beginn dieses Krieges, den ein unabänderliches Geschick in Europa säte, nach wie vor in der Phase des Reifens. Und da gibt es kein Ausruhen und kein Ueberlegen, wann der Kampf für unseren Sieg reif wird. Da gibt es keine chronologische Folge von Saat und Ernte, da gibt es nur unermüdblichen Fleiß, immer wieder Fleiß, gepaart mit dem Kampf um ein Jegliches, das durch Opfer allein zum guten Ende führen kann, zu einem Ende, das die Mächte des Erfolges in ihrer Zeit bestimmen.

Diese Zeit - und mag sie auch durch den Willen eines Höheren länger dauern und länger verlaufen als erwartet - begleitet von jeher im deutschen Volke der Glaube an eine baldige und ergatze Ernte, auch wenn Wetter und Hagel einen Teil der besten Früchte vernich-

teten. An diesem Glauben hat sich nichts geändert. Und er muß heute um so härter sein, als uns Beispiele aus der Geschichte beweisen, daß das Aushalten und das Zusammenhalten der verlässlichen Kräfte noch immer zur Ernte, die härteste Bewährung im langen Kampf noch stets zum Siege geführt hat.

Und der Sinn dieses Kampfes ist allein der Sieg. Er war es zu Beginn des Krieges, als unsere Heere in einmaligen Blitzkriegen dieses Ziel in die ebernen Blätter unserer Geschichte schrieben. Und er ist es geblieben, als unsere Armeen zum Stehen kamen und zuletzt im Gegenangriff der Materie den gewonnenen Boden zurückgeben mußten. Der Siegeswille, der in den ewig jungen Herzen unserer Grenadiere, in dem Bewußtsein aller Kämpfenden draußen und dahinter dem Lebenstakt schlägt, wird sich jetzt in den Vorkämpfern der Heimat im Osten und Westen an neuen Taten auswirken. Er wird durch die Erkenntnis verhärtet und erhärtet, die da besagt: Nun er reißt!

Als unsere Luftwaffe ihre vernichtenden Kräfte auf die Insel Samterrie, als die Verbündeten, einer nach dem anderen besieg, von England abfielen und im Osten die Hauptstadt des Landes von unseren Panzern fast umkreist war, da erlebten die Gegner die gleiche Situation, in der wir uns zu einem Teil jetzt befinden. Nehmen auch wir diese Schläge hin und hoffen wir unverzagt auf die Wen-